



Europa in Literatur, Sprache, Kulturtheorie und Populärkultur

Interkulturelle Transfers und Grenzverläufe
zwischen High und Low

Matthias Bauer/Reto Rössler/Anna Schwarzinger (Hg.)

Matthias Bauer / Reto Rössler / Anna Schwarzinger (Hg.)
Europa in Literatur, Sprache, Kulturtheorie und Populärkultur



Schriften der Brandes-Gesellschaft

für Literaturvermittlung und Kulturtransfer

Herausgegeben von Reto Rössler,
Dominik Zink und Isabelle Chaplot

Band 4

Matthias Bauer / Reto Rössler / Anna Schwarzinger (Hg.)

Europa in Literatur, Sprache, Kulturtheorie und Populärkultur

Interkulturelle Transfers und Grenzverläufe
zwischen High und Low

F Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: © PhotoSG – stock.adobe.com

ISBN 978-3-7329-0917-9

ISBN E-Book 978-3-7329-9031-3

ISSN 2940-2050

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2023. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhalt

Europa in Literatur, Sprache, Kulturtheorie und Populärkultur – Interkulturelle Transfers und Grenzverläufe zwischen High und Low

Einleitung

Reto Rössler, Matthias Bauer, Anna Schwarzinger

7

I. Literarische und popkulturelle Poetiken

Nietzsches gute Europäer

als Erben von Jahrtausenden des europäischen Geistes

Fomina Zinaida

15

Hochzeit der Sobeide:

Der Orient und Hugo von Hofmannsthals literarische Kreativität

Mohammed Laasri

31

Liebeslyrik an der Schwelle.

Bemerkungen zum Liebeskonzept in Uwe Kolbes Gedicht

Ich schien zu erliegen

Renuprasad Patki

45

Der Sprung in eine andere Welt.

Zum Begriff des Übergangs in dem Roman *Consummatus*

von Sibylle Lewitscharoff

Geetanjali Kanade

53

Übersetzung als Grenzüberschreitung.

Zur Rückübersetzung des Drehbuches des Films *Finsterworld*

Shama Khare, Apoorva Advant, Neeraja Ingale

61

Grenzübergänge und Sexualität.

Zur Inszenierung von Homosexualität in der indischen Literatur

Radhika Marathe, Parag Velankar

73

II. Sprachwissenschaft, Diskursanalyse und Deutsch als Fremdsprache (DaF)

Zur Rolle von Metaphern bei Transformationsprozessen.

Eine textlinguistische Analyse metaphernhaltiger Texte
wirtschaftspolitischer Ausrichtung
Marwa Belal

85

Constancy and Change in Political Discourse

Mark Blokh, Ekaterina Aleshina

101

Mehrsprachigkeit im DaF-Unterricht in Pune: Unterrichtspraktische Modelle

Aboli Patwardhan

115

Liga Hansatica.

**Eine Analyse aus linguistischer und
kulturwissenschaftlicher Sicht**

Lyubov Nefedova

125

III. Literatur- und Kulturtheorie

›Wandel ist die einzige unveränderbare Realität‹

Mumbai vis-a-vis Europa

Nupur Khisty, Mrunal Shevade, Pranav Thomre

141

Poetologische Übergänge.

Von der normativen zur mehrdeutigen Literatur

Kadriye Öztürk

149

Kulturakademie: gemeinsam und Gemeinsames

Katrine Fleckner Gravholt

161

Die literarischen Methoden und ihre Hintergründe bei zwei renommierten türkischen Germanistinnen

Nazire Akbulut

169

Europa in Literatur, Sprache, Kulturtheorie und Populärkultur – Interkulturelle Transfers und Grenzverläufe zwischen High und Low

Einleitung

RETO RÖSSLER, MATTHIAS BAUER, ANNA SCHWARZINGER

Europa ist, was seine Selbst- und Fremdzuschreibung anbelangt, ein Kontinent der Extreme. Auf der einen Seite zeigt sich seine Ideengeschichte geprägt von Versuchen, seine territorialen Grenzen, historischen Anfänge, aber auch das ›Wesen‹ der europäischen Kultur möglichst distinkt und trennscharf zu bestimmen. Auf der anderen Seite zeichnet sich Europa gerade mit Blick auf die gegenwärtige Pluralisierung und Überlagerung von Krisen sowie sich verschiebende Kräfteverhältnisse innerhalb der globalen Ordnung durch eine konstitutive Unbestimmtheit aus. Während das erstere Extrem rückblickend zu oft wenig haltbaren Vereinseitigungen und Simplifizierungen geführt hat, erscheint das zweite als nicht weniger gefährlich. Seit Jahren spiegeln entsprechende Umfragen der EU,¹ dass viele ihrer Bürger*innen entweder nicht wissen, was sie selbst mit Europa verbindet oder ihre Zuschreibungen überwiegend negativer Natur sind, was in aller Regel zu EU-Skepsis und nicht selten zu Nationalismus und Ressentiments gegenüber dem vermeintlich Fremden und Anderen führt. Der Schriftsteller Robert Menasse führt in seinem Essay *Der europäische Landbote* (2012) eine Eurobarometer-Umfrage aus dem Jahr 2011 an, der zufolge 42 Prozent der Befragten ihre ablehnende Haltung gegenüber der EU mit ihren Vorbehalten gegenüber dem ›Brüsseler Regulierungswahn‹ begründeten (vgl. Menasse 2012: 20).

Gut gemeint und doch zu kurz greifend erscheinen in Reaktion darauf Imagekampagnen, die dem, meist im Verweis auf europäische Kunst und Kultur, positive (Selbst-)Bilder Europas entgegenzusetzen versuchen. Der Einwand, den derartige ›Rettungsversuche‹ hervorrufen, wendet das Ansinnen gegen sich selbst: er lautet, dass ebenso wie die Kunst eben auch Europa immer schon ein Elitenprojekt gewesen sei, an dem die überwiegende Mehrheit der Europäer*innen zu keinem

¹ Vgl. Standard-Eurobarometer 95, (Juni-Juli 2021).

Zeitpunkt habe partizipieren können. Will man diesem Einwand in produktiver Weise begegnen und die Trennung zwischen den vermeintlich elitären Sphären der (Brüsseler) Politik bzw. der europäischen Kunst und der Alltagskultur aufheben, so können diese offenkundig nicht mehr in den Schemata schlichter positiverer Gegenbilder aufgehen, sondern erfordern vielmehr komplexere Perspektivierungen und Zugänge. Eine wesentliche Voraussetzung, um zum Nachdenken über politische Utopien durch ästhetische Medien anzuregen, scheint es zu sein, dass diese auch selbst die historische Genese sowie die diskursiven, medialen und poetischen Praktiken zur Hervorbringung und Veränderung (hier: Europas und des Europäischen) mit zur Darstellung bringen. Sowohl der Schriftsteller Menasse mit Blick auf seinen Hauptstadt-Roman (2017) als auch die Flensburger Jahrestagung der *Gesellschaft für interkulturelle Germanistik* zum Thema *Europa im Übergang. Interkulturelle Prozesse – Internationale Deutungsperspektiven* (2017) haben den Nachweis erbracht, dass die Literatur über diese Fähigkeit zur narrativen Komplexitätssteigerung durch Verfahren wie Multiperspektivität, Mehrdeutigkeit, Dialogizität oder Stimmenvielfalt verfügt. So erzählt Die Hauptstadt einerseits von den Aporien, in die sich die EU-Beamt*innen mit ihrer Imagekampagne anlässlich des Jubiläums der Römischen Verträge verstricken, während der Roman auf der Beobachtungsebene zweiter Ordnung sowohl als Plädoyer für eine institutionelle Arbeit an Europa als auch für die Bewahrung einer europäischen Erinnerungskultur gelesen werden kann, die gleichermaßen von Künsten, Politik und Zivilgesellschaft getragen werden muss. Dazu komplementär haben die bisher erschienenen Flensburger Tagungsbände in historischen Längs- und Querschnitten gezeigt, dass literarische Texte und ästhetische Medien in ihren Rück- und Vorausblicken auf das historische Werden bzw. die Zukunft Europas sich eher um Differenzierung als um Vereinheitlichung bemüht und dabei ein besonderes Augenmerk auf die historischen Brüche sowie auf Formen der Exklusion durch Grenzziehungen legen.² Gleichzeitig bestimmen diese sich

² Bisher erschienen sind hierzu die folgenden Bände: Wolfgang Johann/Iulia-Karin Patrut/Reto Rössler (2019; Hg.): *Transformationen Europas im 20. und 21. Jahrhundert. Zur Ästhetik und Wissensgeschichte der interkulturellen Moderne*. Bielefeld; Matthias Bauer/Ivo Theele/Martin Nies (2019; Hg.): *Grenz-Übergänge. Zur ästhetischen Darstellung von Flucht und Exil in Literatur und Film. 1st. Ausgabe. Interkulturalität. Studien zu Sprache, Literatur und Gesellschaft*. Bielefeld; Iulia-Karin Patrut/Dieter Heimböckel

jedoch gerade hierüber auch als ästhetische Gebilde, indem sie von ihrem poetischen Eigenrecht Gebrauch machen, über bestehende Grenzen hinauzuweisen, Möglichkeiten des Anders-Sein-Könnens aufzuzeigen und so Grenz-Übergänge zu modellieren.

Dem titelgebenden Begriffspaar *high & low* kommt für das Erkenntnisinteresse des vorliegenden Bandes eine mehrfache Bedeutung zu. Es geht auf den amerikanischen Literaturwissenschaftler Leslie Fiedler zurück, der sich in seinem Essay *Cross the Border, close the Gap* (1969) für eine kulturwissenschaftliche Erweiterung literaturwissenschaftlicher Gegenstände auf ästhetische Phänomene im Schnittstellenbereich zwischen sogenannter ›Höhenkammliteratur‹ und populäreren Formaten wie Film, Serien, Unterhaltungsmagazinen oder Werbung ausgesprochen hat. Bezogen auf Europa und seine ästhetische wie sprachliche Darstellung nivellieren die Bandbeiträge ebenfalls Grenzen zwischen *high* und *low*, indem sie *erstens* Europa-Entwürfe versammeln, die sich durch interkulturelle Transfers und eine Durchmischung kultureller Lebensweisen auszeichnen; *zweitens* nachweisen, dass ästhetische und sprachliche Verfahren dabei der Auflösung von Grenzen und robusten Hierarchieebenen aktiv Vorschub leisten, sie also Figurationen des ›Übergangs‹ ausbilden; und *drittens* im Zuge der Europa-Narrationen neben der Opposition von ›hoher‹ und ›populärer‹ Literatur auch Genre- und Mediengrenzen durchlässig werden.

Gegliedert ist der Band wiederum nach den Gegenstandsbereichen Literaturwissenschaft (*Literarische Poetiken*), Sprachwissenschaft und Kulturtheorie. Den Auftakt bildet *Zinaida Fominas* Analyse von Friedrich Nietzsches Figuration des ›guten Europäers‹, den sie als transnationales, übereuropäisches Projekt, als Kritik an tradierten Zuschreibungen des Europäischen sowie als utopischen Humanismus interpretiert. Es folgen Lektüren zu interkulturellen Übergängen in Hugo von Hofmannsthals *Hochzeit der Sobeide* (*Mohammad Laasri*) sowie zu Uwe Kolbes Lyrik (*Renuprasad Patki*) und Sibylle Lewitscharoffs *Consummatus* (*Geetanjali Kanade*), in denen das Motiv der Liebe und der metaphysische Sprung auf ihre

(2020; Hg.): *Poetiken des Übergangs* (= *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik*, H. 10). Bielefeld; Iulia-Karin Patrut/Reto Rössler/Gesine Lenore Schiewer (2022; Hg.): *Für ein Europa der Übergänge. Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in europäischen Kontexten*. (= Reihe *Interkulturelle Germanistik*, Bd. 2). Bielefeld.

Potenziale, poetische Übergänge herzustellen, untersucht werden. Analysen zu Frauke Finsterwalders und Christian Krachts *Finsterworld* (Shama Khare; Apoorva Advant; Neeraja Ingale) sowie zur Inszenierung von Homosexualität in der indischen Literatur (Radhika Marathe; Parag Velankar) beschließen die erste Sektion und fokussieren auf Formen der Grenzüberschreitung, die im Zuge von sprachlichen bzw. intermedialen Übersetzungen sowie im Zuge von ästhetischen Tabubrüchen entstehen.

Die ersten beiden Beiträge der zweiten (sprachwissenschaftlichen) Sektion beschäftigen sich demgegenüber mit der Rolle von Metaphern für Transformationsprozesse am Beispiel von politischen Reden (Mark Blokh; Ekaterina Aleshina) und aktuellen wirtschaftspolitischen Texten (Marwa Belal). Dass sprachliche Übergänge in Phänomenen von Mehrsprachigkeit von hoher unterrichtspraktischer Relevanz für den DaF-Unterricht sind, zeigt anschließend Aboli Patwardhan. Einen thematischen Übergang zur dritten Sektion bildet sodann die linguistisch-kulturwissenschaftliche Analyse zur ›Liga Hanseatica‹ von Lyubov Nefedova, in der die Transformation des Hanse-Begriffs von einem mono- zu einem interkulturellen Konzept rekonstruiert wird. In der den Band beschließenden kulturtheoretischen Sektion lesen Nupur Khisty; Mrunal Shevade und Pranav Thomre die Alltagskultur Mumbais als kulturelles Geflecht (*culture as text*), das hinsichtlich seiner permanenten Selbsttransformation zahlreiche Parallelen zu den Vorstellungen eines ›Europas der Übergänge‹ erkennen lässt. Wie sich die Kultur- und Museumsarbeit dem Thema des Übergangs annimmt und es damit für breitere Schichten der Zivilgesellschaften in der deutsch-dänischen Grenzregion öffnet, lotet Katrine Fleckner Gravholt am Beispiel des binationalen Projekts *Kulturakademie* aus. Den Abschluss des Sammelbandes bilden zwei Beiträge zur Literatur- und Kulturtheorie im engeren Sinne. Während Kadriye Öztürk für interkulturelle Analysen plädiert, die neben kulturellen stets auch poetologische Übergänge und damit einhergehende Mehrdeutigkeiten reflektieren, zeichnet Nazire Akbulut bezogen auf die Arbeiten von Şara Sayın und Gürsel Aytaç diesbezüglich einen Paradigmenwechsel innerhalb der türkischen Germanistik nach.

Der Band *Europa high & low* erscheint im Rahmen der Schriftenreihe der Georg-Brandes-Gesellschaft, die die Jahrestagung *Europa im Übergang* finanziell wie

ideell unterstützt und ermöglicht hat. Mit der Umbenennung der Gesellschaft in *Brandes Gesellschaft für Literaturvermittlung und Kulturtransfer* im Herbst 2021 und der damit einhergehenden Neuausrichtung der Arbeitsbereiche ergibt sich darüber hinaus aber auch ein konkreter inhaltlicher Bezugspunkt und zugleich ein idealer Ausgangspunkt, um die Buchreihe, die künftig Forschungsarbeiten mit den Schwerpunkten literarischer Übergänge sowie literaturvermittelnder und kulturtransferierender Brückenschläge versammelt, im Verlag *Frank & Timme* fortzusetzen.³

Literaturverzeichnis

Robert Menasse (2011): *Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas*. Freiburg/Basel/Wien.

³ Die ersten drei Bände der Schriftenreihe sind im Hamburger Igel-Verlag erschienen.

I. Literarische und popkulturelle Poetiken

Nietzsches gute Europäer als Erben von Jahrtausenden des europäischen Geistes

FOMINA ZINAIDA

Abstract: Im Mittelpunkt des vorliegenden Aufsatzes steht das Thema »Nietzsches gute Europäer als Erben von Jahrtausenden des europäischen Geistes«. Diese Problematik wird am Beispiel von Nietzsches Werk *Die Fröhliche Wissenschaft* (la gaya scienza) betrachtet. Die Analyse der Wurzeln des europäischen Geistes ist mit Nietzsches Sorge um das Schicksal Europas aufs Engste verbunden. Es handelt sich um das globale Problem des historischen Wandels von Selbst- und Weltentwürfen. Im Fokus der Aufmerksamkeit stehen hauptsächlich drei Schwerpunkte: 1) Nietzsches übereuropäischer Blick auf die Europäer; 2) Nietzsches Projekt für die Vereinigung Europas als Projekt der Selbstkritik der klassischen europäischen Kultur; 3) Der europäische Geist von Jahrhunderten und die zukünftige »Menschlichkeit«. Nietzsche als Prophet

Keywords: Nietzsche, »gute Europäer«, europäische Kultur und Moralität, »zukünftige Menschlichkeit«, einheitliches Europa

1 Einleitung

Friedrich Nietzsche setzt sich in seinem Werk *Die fröhliche Wissenschaft* mit den Begriffen »Europa« und »Europäer« sehr häufig und detailliert auseinander. Dies bezeugen beispielsweise die Schlüsselwörter der *Fröhlichen Wissenschaft*: das alte Europa, gute Europäer, europäisches Gewissen, europäische Moral, europäische Muße und europäischer Müßiggang, europäischer Glaube, europäische Gesellschaft, Europäischer Geist, die europäischen Geister, Lateiner u.a.m. Die ganze Problematik, die in diesem Werk behandelt wird, ist mit Nietzsches Sorge um das Schicksal Europas aufs Engste verbunden. »Die [...] Freunde und Geistesverwandten, die Nietzsche bereits anders als ästhetisch zu lesen und seine Gedanken nachzudenken verstanden, sahen bereits die fernen neuen Ufer dämmern. Sie begriffen sein Leben als ein Ringen um eine neue Welt« (Schoeps 1999: 97). Georg Simmel bezeichnete Friedrich Nietzsche als Begründer des neuen Europas und verglich ihn mit Otto von Bismarck, Charles Darwin, Richard Wagner und Leo Tolstoi (Simmel 1915).

Als Leitmotiv der *Fröhlichen Wissenschaft* zieht sich Nietzsches Gedanke über »gute Europäer, die Erben Europa's, die reichen, überhäuftten, aber auch überreich verpflichteten Erben von Jahrtausenden des europäischen Geistes« (Nietzsche 1887: 128). Im Fokus der Betrachtung des deutschen Philosophen steht die

Analyse der Wurzeln des europäischen Geistes, dessen epistemologische, geschichtliche und konzeptuelle Maximen für die Rekonstruktion der Genealogie der europäischen Kultur von ganz besonderem Wert sind.

2 Die Wurzeln des europäischen Geistes.

Die hellenische Zivilisation als Trägerin der Kultur

Eine ganz besondere Rolle spielen in der Gestaltung der Genealogie der europäischen Kultur die von Nietzsche sehr häufig und zahlreich erwähnten Kollektive der *Inder, Byzantiner, Griechen, Römer, Ägypter, Chinesen, Kultur-Völker, Barbaren, Europäer, Deutsche* und dgl. In diesem Zusammenhang werden auch zahlreiche einschlägige Vertreter der abendländischen Philosophie- und Geistesgeschichte von Nietzsche genannt: *Sokrates, Plato, Perikles, Herodot, Montesquieu, Luther, Leibniz, Schopenhauer, Hegel* u.a.

Nach Nietzsche lässt sich das Wesen des europäischen Wesens am besten wie ein »Wanderer« aus der Ferne betrachten. »Um unsrer europäischen Moralität einmal aus der Ferne ansichtig zu werden, um sie an anderen, früheren oder kommenden, Moralitäten zu messen, dazu muss man es machen, wie es ein Wanderer macht, der wissen will, wie hoch die Thürme einer Stadt sind: dazu verlässt er die Stadt« (Nietzsche 1887: 128). Die Grundbedingung für die Betrachtung des europäischen Wesens aus der Ferne besteht in der Leichtigkeit des Menschen, der imstande sein muss, »über seine Zeit hinaus zu treiben, um sich zum Überblick über Jahrtausende Augen zu schaffen und noch dazu reinen Himmel in diesen Augen!« (ebd.: 129) Nach Nietzsche »muss man sich von Vielem losgebunden haben, was gerade uns Europäer von Heute drückt, hemmt, niederhält, schwer macht« (ebd.: 129).

Nietzsche, der als weltoffen bezeichnet werden kann, identifiziert sich selbst mit den geistigen Größen und Präzedenzpersönlichkeiten aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Zivilisationen. Somit betont er die gemeinsame Herkunft aller Kulturen und Nationen, die im Verlauf der Jahrhunderte in der europäischen Kultur tiefe Wurzeln geschlagen haben. Beispielsweise schrieb Nietzsche aus Turin an Cosima Wagner:

[...] ich habe schon oft unter den Menschen gelebt und kenne alles, was Menschen erleben können, vom Niedrigsten bis zum Höchsten. Ich bin unter Indern Buddha, in Griechenland Dionysos gewesen, Alexander und Caesar sind meine Inkarnationen, insgleichen der Dichter des Shakespeare [...] Lord Bakon. Zuletzt war ich noch Voltaire und Napoleon, vielleicht auch Richard Wagner [...] dies Mal aber komme ich als der siegreiche Dionysos, der die Erde zu einem Festtag machen wird« (Nietzsche's Briefe: 1889).

Nietzsche schreibt: »[...] Nicht daß ich viel Zeit hätte ... die Himmel freuen sich, daß ich da bin ... Ich habe auch am Kreuze gehangen [...]« (ebd.: 129). Man vermutet, dass Nietzsche diesen Brief während seines geistigen Zusammenbruchs geschrieben hat. Interessant ist allerdings, dass der Philosoph in diesem Brief die Bedeutsamkeit aller Kulturen hervorhebt. Im Fokus seiner Aufmerksamkeit steht vor allem die Kultur der Inder und der Altgriechen. Dionysos als Vertreter der griechischen Kultur gewinnt hier an Vorrang. Andreas Meyers Meinung zufolge empfand Nietzsche sich selbst als »leidenden Dionysos«. Schon vom Wahn umfassen, so Mayer, unterschrieb Nietzsche zeitweise gar mit »der gekreuzigte Dionysos«. Was steht hinter »Dionysos« oder was ist der Kern des »Dionysischen«? (Meyer 2015). Mayer betont, dass Dionysische, zu dem sich Nietzsche so hingezogen fühlte, sei das Rauschhafte, Ekstatische so wie es z.B. in Beethovens Neunter Symphonie (»Ode an die Freude«) zum Ausdruck kommt (Meyer 2015). Richard Fr. Krummel ist aber der Meinung, dass »der Dionysos-Mythos von hier aus unmittelbar auf den leidenden Christus hinweist.« (Krummel 1998: 676)

Zudem war Nietzsche von Sokrates begeistert. Er schrieb: »Ich bewundere die Tapferkeit und Weisheit des Sokrates in Allem, was er that, sagte – und nicht sagte« (Nietzsche 1887: 103).

Nietzsche bestimmte die hellenische Zivilisation als Trägerin der Kultur und sah gerade in der antiken Kultur ein Muster für die Welteinrichtung. Im Lexikon *Geographie. Die Namensgebung der Kontinente* wird darauf hingewiesen, dass Europa seine Bezeichnung möglicherweise vom griech. Erebos = »dunkel« hat, also im übertragenen Sinn für das Abendland steht. W. Tielker betont, dass das Schlagwort »Wiege Europas« gleichbedeutend mit dem antiken Griechenland ist, das man als kulturellen Ursprung Europas betrachtet hat (Tielker 2003).